

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1720

Engelländische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

1709.

Friesland seine Gemahlin heim / und geschah zu Leuwarden derselbigen Einzug mit sonderbarem Pracht / und wurde unter andern des Abends bey ihrer Anfunfft ein schönes Feuerwerk vor dem Schloß angezündet / in welchem Mars mit dem Wappen der Provinz Friesland und den Nahmen beyder Durchleuchtigsten Persohnen erschiene / Ingleichen sahe man die Wappen der 4. Quartiere der Provinz und 4. Dranten-Bäume / anderer Dinge / welche dieser Fürsten zu Ehren geschahen / ansezo zugeschwelgen.

Fremdde naturalisiret.

Ihro Hochmögenden liesen dieses Jahr auch 2. Placate kund machen / deren das Erste vom 18. Jul. in sich hielte / daß in dem durchgehends der Flor eines Landes in der Menge der Einwohner bestehe / und Insonderheit die vereinigte Niederlande durch den Zuluff derer zerstreuten und unglückl. Persohnen welche wegen des Bekännisses der Reformirten Religion oder aus andern Ursachen vertrieben worden / an Macht und Reichthum zugenommen: So hätten die General- Staaten beschloffen / daß alle Persohnen / welche aus dem Königreich Franckreich oder aus andern Ländern wegen des Bekännisses der Reformirten Religion in Holland und Friesland ihre Schutz-Stätte gesucht /

und sich daselbst niedergelassen / nebst ihren Kindern / und allen dergleichen künftigen Flüchtlingen von nun an vor dero Unterthanen und vor Eingebornen dero Provinzen Holland und West-Friesland erkennen werden / auch dannhero in künftige aller Privilegien und Vorzüge / gleich den eingebornen Unterthanen / nebst dem am 25. Septembr. 1670. verordneten Rechte der Naturalisation genossen u. d. m. Das andere Placat gehet dahin / daß well sich die Contagion zu Danzig vermehret / so hätten Ihro Hochmög. vor nöthig befunden zuverbleiben / daß kein einziges auff dem Baldischen Meer komendes Schiff näher als bis in den Texel gelassen werden / und daß man aus dergleichen Schiffen keine Waaren ohne Erlaubniß der Räthe / der Admiralität oder Ihrer Deputirten in Texel ausladen / noch einige Personen ans Land lassen / veltweniger an Port diese Schiffe zu treten erlauben solle u. d. m. Was Merckwürdiges war es auch daß dieses Jahr den 1. April die erste Reformirte Communion in Ruyffel gehalten wurde / worbey sich eine ungemeyne Menge Menschen / und zwar auf 6. Meilen aus dem Französischem Gebiet daherum einfand.

1709.

Ordnung wider Einfluchtung der Pest.

Reformirten Communion in Ruyffel.

Engelländische Geschichte.

Parlament rühmet Prinz Eugene u. Marlborough.

Der gute / ob schon nicht ohn vieles Blut erlangte Fortgang der Allirten Waffen in denen Nieder-Landen / gab in Engelland / bey dem Eintritte dieses Jahres / Gelegenheit zu vielen Freuden-Bezeugungen / darbey denn des Herzogen von Marlborough und des Prinzen Eugene nicht vergessen wurde / als welchen beyden zusammen / die Durchleuchtigste Versammlung des ganzen Parlaments ein vorerzehltes Lob beylegte.

Das Parlament hatte dermahlen am meisten mit Ausfindung der Mittel zurhul / bewilligte und ferner nöthige Gelder zusammen zubringen / darbey es aber doch anderer Sachen nicht vergaß / sonderlich an der Königin dermahligen Zustand gedachte / und / selbiger die groffe gegen J. M. folgende Hochachtung zuerkennen zugeben / sich entschloß / Ihr in einer Adresse mit guter Art bezubringen / wie gern es dero Volck sehen würde / wenn Ihro Majest. zu anderweltiger Vermählung schreiten wolte / umb vielleicht noch / unter göttl. Segen / einen würdigen Thron-Erben einer so gar gnädig / und glücklich regierenden Königin zu erhalten. Denn die Adresse war folgenden Inhalts:

Allergnädigste Königin!

Erinnert die Königin auf andre Heyrath zu denken.

Indem Wir / als Eu. Majest. gerneueste und gehorsambste Unterthanen / die im Parlament versammlete geistliche und weltliche Herren / und die Glieder der Gemeinden warhafftig und inniglich empfindlich seynd wegen des grossen und unsehllichen Segens / dessen wir unter wählenden ganzen Lauf der gloriwürdigen Regierung Eu. M. genossen haben / so urtheilen wir mit einer grossen

Unterhängigkeit / daß wir es selbst und das ganze Königreich nicht verantworten können / wenn wir versäumeten alle unsere Kräfte daran zu strecken / damit dieser Segen auf die Nachkommenschaft gelangen möge. Dahero ersuchen wir Eu. Majest. mit solchen Herzen / welche von der tieffsten Ehrerbietigkeit und Unterwürffigkeit gegen der Königl. Person erfüllt seynd / unterhängigst auf die Wünsche und tieffste Vorstellungen aller dero Unterthanen ein Absehen zu haben / damit sich Eu. Majest. nicht solcher Gestalt dero gerechten Schmerzen und Leidwesen ergeben / daß sie nicht bedacht seyn könnten sich wiederum zuverheyrathen. Dieses wäre eine unbeschreibliche Freude vor dero Volcker / welche ihr brünstiges Gebet zu Gott dem allmächtigen richten worden / um Eu. Majest. den Segen eines Königl. Erben zu erlangen / well sie alleamt einmüthiglich übereinstimmen / daß man kein größeres Glück vor sich wünschen könnte / als daß sie und ihre Kinder unter der sanfften und gloriwürdigen Regierung Eu. Majestät und dero Erb-Folgern verbleiben mögten.

Hierauf erfolgte die Antwort Königl. Maj.

Die mannigfaltige Zeichen einer gerneuesten Unterhängigkeit und Bewogenheit gegen meine Person und Regierung / welche mir von den beyden Häusern des Parlaments gegeben worden / müssen mir sehr angenehm seyn. Meine bißher vor die Erbfolge dieser Krone in der Protestantischen Linie getragene Vorsorge wird jederzeit Probe anlegen / was massen mir nichts so sehr / als die künftige Wohlfarth dieses Königreichs zu Herzen gehe. Der übrige Inhalt dieser Adresse ist also beschaffen / daß ich hoffe / ihr werdet keine genauere Antwort erwarten.

Wird artig beantwortet.

Sonst

1709. Kön. min-
vert denen
Webern
zum Be-
nen die
Trauer

Banco
hiehet
große
Summen

deren und
andrer
Gelder
Anwen-
dung

Sonst waren Ihre Majest. bey ihrer Trauer über den Gemahl so gnädig gegen ihre Unterthanen / daß sie / denen zu Liebe / in denen äußerlichen Umständen des Leyd. Tragens manches abbrach / denn weil die Seyden-Arbeiter zu London und Canterbury sich beschwerten / daß wegen der allgemeynen Land-Trauer über das Absterben Sr. Königl. Hoheit / des Prinzen von Dännemarc / ihre Nahrung sehr geschwächer würde / ließen Selbre allenthalben hin öffentlich bekannt machen / es solte / ausser denen bey Hofe erscheinenden Personen / niemand zu Trauren gehalten seyn. Die oben berührte Sorge Geld ausständig zu machen / gieng ziemlich wohl von statten / und wurde es / durch die Bemühung und Anstalt des Groß-Schatzmeisters / zu seinen großen Ehren dahin gebracht / daß die Englische Nation mit 3. Millionen Pfund Sterling / eine mächtige und sich bis über 15. Millionen unsrer Thaler erstreckende Summa Geldes! darguzahlen sich resolvirte / dargegen sie aber auch die Verlängerung ihrer Privilegien und Freyheiten auff 21. Jahr erhelte / von dem 25. Februarii anzurechnen. Der vom Unterhauß beliebte Vorschlag der Bancß bestand darinnen / daß (1) selbge 400000. Pfund Sterling à 6. pro Cento, gegen die gedachte Erstreckung ihrer Privilegien / herlehen wolte. Daß (2) 100000. Pfund Sterling auff der Accise von 8. pro Cento auff 6. herab gesetzt seyn solten. (3) Daß die Bancß 53000. Pfund Sterling Rest von 2½ Jahr empfangen würde. (4) Daß sie die 1700000. Pfund Sterling an Schaz. Cammer. Zeduln à 4. pro Cento zurücknehmen möchte / umb sie auff 6. pro Cento einrichten zu dürfen. (5) Daß sie 2½. Millton Pfund Sterling an Schaz. Cammer. Zeduln gangbar à 3. pro Cento machen wolte. (6) Daß sie bereit wäre ihre Bücher zu öffnen / umb 2. Milltonen und 200000. Pfund einzuschreiben zu lassen und anzunehmen / gegen die richtig abzuführende Interessen. (7) Daß das Capital à 15. pro Cento gerechnet und deswegen auch von jedem der sich einschreiben ließe / anstatt 100. 115. gezahlet werden solte. Den 5. Martii war bestimbt die Gelder in der Bancß anzunehmen und deshalb die Einschreibung in ihre Bücher vor sich gehen zu lassen / da denn der Credit der Bancß so groß war / daß binnen 4. Stunden die anzunehmen beliebte 2. Milltonen und 200000. Pfund Sterling sich gezahlet fanden / und viele mit ihrem Gelde zurück gehen mußten / weil man / nach Empfang gedachter Summe / demahl ein mehrers nicht annehmen wolte / doch aber fast willens war noch 500000. Pfund in die Cassam, gegen Schaz. Cammer. Briefe / oder / Assignations an selbige zu empfangen. Von denen außgebrachten und auffzubringenden Geldern / wurden weiter 549235. Pfund Sterling vor die Garden und Besatzungen dieses Jahrs / so dann 180000. vor die Artillerie zu Lande / 1081083. Pfund Sterling vor die in Spanien zu habende Völcker / 144000. Pfund Sterling vor dero Überbringung dahin ausgeworffen. So bestimbt man auch 567845. Pfund Sterling die Subsidiën neuer Tractaten an die Allire zu zahlen / desglei-

chen 301784. Pfund Sterling zu allerhand außerordentlichen Ausgaben.

Bey diesen erstaunend grossen Bewilligungen wolte man doch nach Englischem Rechte und Herkommen wissen / ob darmit treu- und klüglich haufgehalten / auch alles an gehörigen Ort verwendet worden wäre / und ließ sich also das Unter-Parlament die Rechnungen von Ausgabe der Publicquen-Gelder ausbitten / auch so gar bis auff diejenige / welche zu geheimbden Sachen / d. i. auff Kundschafft / Besetzung u. s. w. angewendet seyn solten / umb sich darinnen zu ersehen / da ihnen denn auch die Nahmen und gestellte Bürgschafften derer Haupt-Einnehmer und Auszahler kund zu machen waren / umb sich an selbige / auff bedürffenden Fall / halten zu können. Die vortgen Jahrs den Moscovitischen Gesandten widerfahrne Gewaltthätigkeit solte nun im Gegenwärtigen abgethan / und dem Beleidigten Satisfaction gegeben werden. Der Ezaar drang darauff und hatte deshalb ein nachdrücklich Schreiben an die Königin abgehen lassen / darinnen er zu verstehen gab / was massen er dieses harte Verfahren höchlich empfunden habe / und daß er dieserwegen eine absonderliche Gnugthuung fordere / auff Art und Weise wie sein Gesandter dieselbe vorschlagen würde. Es hat demnach der Gesandte dieses Schreiben an den Groß-Britanischen Hof nebst einem Memorial gesendet / in welchen letztern er die Verletzung derer Gesandten weitläufftig ausführt / als welche so gar auch bey denen Türcken und Persianern beobachtet werde. Hierauff kommt er an die Gnugthuung / und begehret / daß die Gerichts-Diener / welche diese Beschimpfung verübet haben / zum Tode verdammet / und zum Richt-Platz mit einem Zeddel auff den Rücken / geführt werden solten / des Inhaltes / daß solches zur Ersetzung des Schimpffes geschehe / welchen sie dem Gesandten Sr. Ezaarischen Majest. erwolsen. Hiernächst solten die Kaufleute eben nachdrücklich bestraffet werden / in Ermanglung dessen Se. Ezaarische Majest. ihre Genugthuung bey denjenigten Engelländern suchen würden / welche sich in Moscau befinden zc. zc. Man nahm vor denen Englischen Gerichten die Sache vor / sand aber / nach geschehener Untersuchung kein Befehl / wie das Befundene gestrafft werden solte / und mußte es diesemnach an das Parlamente bringen / darmit in dergleichen Dingen ein gewiß Befehl ausgefunden / beliebt und hernach von der Königin beflätiget würde / wie denn dergleichen richtig gemacht / in selbtgem die Privilegia derer Ambassadeurs zu halten befohlen / auff dero Beleidiger gewisse Straffen gesetzt / und die hohe Officiers der Cron in solchen Fällen zu Richtern benennet wurden. Allein die Ambassadeurs waren nicht zufrieden / daß man ihre Sicherheit nur auff ein solches sonderbahres Befehl stellen wolte / meynende es sey selbige auff dem gemeinen Völcker-Rechte gegründet / dessen man in der Bill gedencken mußte / sie versammelten sich demnach untereinander / und gaben hernach diese Erinnerungen ein:

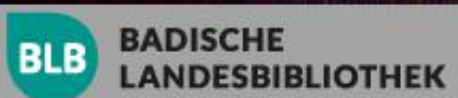
1.) Daß in deren Vortrag dieser Bill nur allein von der absonderlichen Sache des Frevels / wel-

1709. Untersu-
chung der
Ausgaben

Moscowi-
tischen Ge-
sandtens
Satisfac-
tion.

Kan we-
gen Man-
gel eines
Befehls
nicht Recht
geschehen.

Was an-
dre Ge-



1709.
sandten
bey Wa-
chung
vergl.
erinnert.

Her wider den Gesandten des Ezaars begangen worden / und von dem bey dieser Gelegenheit geschenehen Verfahren geredet werde / von dem Völcker-Recht aber keine Erwähnung geschehe / worauff doch die Privilegien besagter öffentlicher Minister gegründet seyen / und welches älter seye / als alle andere Gesetze / und Landes Gewohnheiten.

II. Daß an dem Orte / wo gesaget werde / daß man dergleichen Frevel-Thaten zuvor gekommen / hinzu gefüget werden solle / dem Völcker-Recht und deren Privilegien zuwider / welche die Gesandten und andere öffentliche Minister hierdurch erlangt haben.

III. Daß zu dem geschenehen Verbot alles Verfahrens und gerichtlichen Suchens wider besagte Minister und ihre Bediente hinzugefüget werden solle: Sie nicht anzutasten / noch auff einige Weise übel zu tractiren.

IV. Daß ihre Equipage und andere Sachen von was Art und Beschaffenheit sie immer seyn möchten / in diesem Verbot ebenfalls begriffen seyn sollen.

V. Daß gleicher Weise verboten seyn solle / in die Häuser besagter Minister einigen Gerichts-Diener zu schicken / noch einige Gewaltthat durch Bemächtigung derer Personen oder auff andere Weise auszuüben.

VI. Daß ermeldte Privilegien in Ansehung besagter Minister beobachtet werden sollen / sowohl vor der Zeit an ihrer Ankunfft in Groß-Britannien / als auch nach ihren genommenen Abschiede / so lange sie ihren Character behalten etc.

Wie es
ausge-
macht
worden.

Die Sache wurde / nach diesen eingegebenen Monitis, verglichen / daß doch die Gesandten mit zufrieden seyn konten / und / darmit dieses Geschäfte hier in einem vollends erzehlet werde / hernach im Sept. Mr. Wichwort, als ein Gesandter / nach Moscau geschicket / unter andern auch die Sache des beleidigten Moscovitischen Gesandten gut zu machen / derohalben ein Kön. Schreiben zu überlieffern / wortinnen enthalten: Daß Ihre Groß-Britannische Maj. den Affront des Ezaarischen Gesandten mit Verdruss erfahren / und da dessen Urheber nicht nach Verdienst gestrafft werden können / müste man es denen alten Englischen Gesetzen bey messen / welche sich dergleichen Mißhandlung nicht versehen und deshalb auch keine Straffe darauff gesetzt hätten. Ihre Ezaarische Majestät würden demnach gebeten dem Glauben beyzumessen / was Ihre Mr. Wichwort auch disfalls vortragen würde / auch versichere zu leben / daß sie / die Königin / an der Sache keinen Gefallen / auch dero Ministerium daran keinen Theil habe. Hierbey hatte es also sein Verbleiben / weil ohnedem die Coniuncturen so gestellet wurden / daß es der Ezaar mit Engelland nicht verderben mochte / woher es verschiedene Officiers / auch Montur vor Soldaten / nebst vielen Taback und Brandwein erhielt.

Marlbo-
rough
vom Un-
terhaus
abwesend

Der Herzog von Marlborough war dieses mal lang aus- und in denen Niederlanden geblieben / aus Ursachen die bey dazigen Geschichten erzehlet worden. Das Parlament war sehr erkänlich

gegen seine im vorigen Jahr gemeiner Sachen geleistete grosse Dienste / daß es ihm abermahls feyerlich dafür Danck zu sagen den Schluß fassete. Das Unter-Haus konte nicht warten / biß er nach Engelland über kam / sondern resolvirte den 2. Februarit einmütiglich / der Sprecher solte die Dancknehmigkeit desselbigen gedachtem Herzog berichten / nicht nur wegen derer grossen im abgewichenen Feld-Zug gemeiner Sachen geleisteten Verdienste / die Engelland rühmlich und gang Europa heilsam wären; sondern auch wegen des unermüdeten Fleißes den er annoch / außer Lands dem gemeinen Wesen zum besten bewiese / ob er gleich wüste / was für Ehren-Bezeigung / zu seinem Vergnügen / im Batterland auff ihn warteten etc. etc.

Als nun dem Herzog davon Nachricht / mittelst eines Deputierten / gegeben wurde / empfing er selbigem mit aller seinen Principalen schuldigen Hochachtung / und antwortete dem Sprecher in einem Briefe / wie er sehr gerühret worden durch die Ehre so ihm das Unterhaus gethan / und auf dessen Ordre der Sprecher desselbigen ihm zu entbotten. Nichts angenehmers hätte ihm wiederfahren können / als zu erfahren / daß seine der Königin und dem Batterland geleistete Dienste dem Hause der Gemeinden behäglich wären. Er böre selbiges zu versichern / wie er keine Mühe sparen und alle Beständigkeit erweisen wolte / da er nur / unter götli. Segen / einen sichern auch für Kaiserl. Maj. und Dero Unterthanen / seine liebe Lands-Leute / erprieslichen und rühmlichen Frieden befördern helfen könnte etc.

Bald hernach kam der Herzog in Engelland an / und sand sich den 12. März in London ein / Nachricht mitbringende von dem / was sich an Friedenshoffnung geäußert hatte / und von Frankreich unter der Hand zu verstehen gegeben worden war. Des folgenden Tags erschien er im Parlemene / allwo ihn der Lord Cansler mit dieser Ehrenrede ansprach:

Mylord und Herzog von Marlborough!

Ich bin abermal mit dem Befehl dieses Hauses beehret worden / ihnen die so aufrichtige als einmütige Dancksagung abzustatten / in Ansehung derer grossen und merckwürdigen Dienste die Sie abgewichene Campagne Ihre Maj. Dero Reichthum und gesamten Allitren erwiesen.

Als ich das letzte mahl gleichmäßige Verordnung vollstreckte / müste ich aus dem Vergangenen das zu hoffende Zukünfftige schliessen und anzeigen / was man für fernern Vortheil von Sie aus dem geschenehen sich versprechen könnte.

Nun wird mir erlaubt seyn Glück zu wünschen / daß die mir so wohlbegründet vorgekommene Hoffnung durch einen glücklichen Erfolg / so gar vollkommen bestättiget worden.

Ich stehe in der Beredung nicht mehr zu thun als mir aufgetragen worden / wenn ich / in Ueberlegung ihrer grossen zu unserm Besten geschenehen Verrichtungen / mit voller Danckbarkeit des Herzens er- und bekenne / es habe Sie des Höch-

1709.
complimentirt.

Vom
Oberhaus
bey seiner
Ankunfft
in selbigem

sten

1709.

sen Vorſorge erwecket / um uns alle dieſe Vortheile zuwege zu bringen / da wir Sie / beſorglicher Zeiten und Läuſſe halber / am allernötigſten bedürfft.

Der Herzog antwortete hierauff :

Mylords!

Sie werden ſo billich ſeyn mir zu glauben / daß wenig oder Nichts in der Welt ſey / ſo mich mehr vergnügen könne / als die Zufriedenheit / welche dieſes Hauß über meine Dienſte bezeuget ; und bitte mir zugleich die Erlaubniß aus verſichern zu mögen / daß ich die ganze Zeit meines Lebens alle Kräfte anwenden werde / um mich dero guten von mir hegenden Meynung würdig zu machen zc.

Die Königin erwieß ſolchem Herzog auch alle Gnade / und wie ſie den Herzog von Queensbury, zu einem Staats-Secretario von Groß-Britannien gemacht / und denen zwey ſchon verhandenen / nemlich dem Herzog von Sunderland und Mr. Boyle beygefüget ; ſo erklärte ſie neßtdem von Argyle und Rowborough, auch den Herzog von Marlborough zu dero geheimbden Rathe / und wurde in dieſem Collegio Unterredung über das gepflogen / was er von Françösiſchen Friedens-Vorſchlägen mitgebracht. Der Lord Sommers, als Praſident geheimbden Raths / trug hierauff dem Oberhauſe vor / ob man nicht Jhro Königl. Maj. erſuchen wolte / den Frieden nicht einzugehen / Franckreich erkenne denn Selbſtge für rechtmäßige Beherrſcherin der Groß-Britanniſchen Reiche / und verſpreche die Cron-Folge in Proteſtantiſcher Linie genehm zu haben / deßhalb die Allirte Bürge werden und daran ſeyn helfen ſolten / daß der Prätendent aus Franckreich fort müſte. Der Vorſchlag wurde angenommen / da im Unterhauſe Mr. Boyle erzählte / was Blut und Geld der gegenwärtige Krieg koſtete / wie billich es wäre etnen Nutzen zu ziehen / und daß es wohl ein nicht geringer ſeyn würde / wenn man die Demolirung von Dünkerken / als eines der Engl. Handlung ſo gar nachtheiligen Raub-Neſts / bey zu ſchließendem Frieden / als eine unnachläßliche Bedingung deſſelbigen / begehrte. Was man dieſem nach an Jhro Königl. Maj. brachte / war dieſes Inhalts :

Allernädigſte Frau!

Indem wir / als Ew. Maj. allergehorſamſte und allergeeuerſte Unterthanen / die in Parlament verſammelte Herren und Gemeinden / das groſſe Blutvergießen und die Schäge betrachten / welche Ew. Maj. und Dero Allirten durch Fortſetzung dieſes langwierigen Krieges aufgewendet haben / um die Freyheiten von Europa in Sicherheit zu ſtellen / ſo bitten Ew. Maj. wir allerunterthänigſt / daß dieſelben / damit die Ruhe und der Friede in Europa bewahrt / und inſünfftige denen ehrlüchtigen Anſchlägen Franckreichs zuvor gekommen werde / bey dem Schluß des Krieges Sorge tragen mögten / eine gute und veſte Freund-

ſchaft zwifſchen denen Allirten inſgefame fortzuſetzen und aufzurichten ; daß der König derer Françoſen genöthiget werde / den Titel Ew. Maj. zur Proteſtantiſchen Erbfolge zu erkennen / ſo wie er durch die Geſetze von Groß-Britannien aufgeſtellt worden iſt / und daß dero Allirten verbindlich gemacht werden / die Garantie hieher zu ſetzen.

Daß auch Ew. Maj. die wirkliche Mittel anwenden möchten / zu verſchaffen / daß der vermeintliche Prinz von Wales / von denen unter der Regierung Franckreichs gehörigen Länder entfernt werde / alſo daß er nicht wiederum dahin kommen könne / um Eu. Maj. und dero Erben oder Nachfolger an der Proteſtantiſchen Linie zu beunruhigen.

Und daß Ew. Maj. zur Sicherheit dero Länder / zu Bewahrung der Handelschaft und zum allgemeinen Vortheil derer Allirten Sorge tragen mögen / daß die Beveſtigungs-Wercke und der Haafen zu Dünkerken geſchleiffet / und niedergeriſſen werden.

Hierauff antwortete die Königin :

Ich bin eben derſelben Meynung / wie meine beyde Häuſer des Parlaments über dieſer Adreſſe, wie ich es über alle andere von dieſer Art geſehen bin.

Ich verſichere euch / daß auff meiner Seite nichts fehlen ſoll / um diejenigen Früchte zu erlangen / welche ihr wünſchet.

Da Hoffnung zu einem Frieden mit Franckreich obhanden / und darbey auch wohl die Meynung gefaßt war ein und anders der Religion halber bey dieſer Cron zu erhalten ; konten leicht die Gedanken entſtehen / daß ſich viele daher in andre Länder mit ihren Manufacturen geſüchtete Familien wieder in ihr Vaterland / auff ſolchen Fall ziehen / ſolglich mancherley Vortheil mit ſich aus denen Orten nehmen möchten / wo ſie bißher gewohnt. Derohalben ſuchte man dieſem hier und dar / mittelſt ihrer Naturalisirung vorzukommen / und alſo war auch in Engelland eine Parlaments-Akte gemacht worden / vermöge welcher alle ausländiſche Proteſtanten / welche ſich entweder bereits in Groß-Britannien niedergelaſſen / oder daſſelbe noch zu thun verlangten / naturalisiret werden ſolten / darüber die Königl. Einwilligung dieſerwegen allbereyt erfolgt. Der Inhalt gieng kürzlich dahin / daß alle Proteſtanten / welche in dieſem Königreich ihren Unterhalt ſuchen wollen / von was Stand und Würde ſie immer ſeyn mögen / in allen Fällen als Königl. geborne Unterthanen angeſehen werden ſollen / wenn ſie nur das Sacrament des Heil. Abendmahls in einer proteſtirenden oder reformirten Verſammlung des Königreichs genieſſen / und 3. Monate hernach einen gewiſſen vormals durch eine beſondere Parlaments-Akte eingeführten Eyd ablegen / auch dißfalls ein durch zwey Zeugen beſtätigtes Zeugniß / von dem Prediger / der ihnen das Heil. Abendmahl gerechet hat / auffweiſen werden ; immaſſen denn auch die Erben ſolcher naturalisirten Unterthanen

1709.

Königin vergiebt Memter

Marlborough geheimbder Rath

Parlament's Beſuchen vom Frieden

Außland der naturalisiret.

Die Königin hinüberbracht.

1709.

König von
Frankrei-
chen Re-
fugies um
Hülffe er-
suchet.

gehalten werden sollen / etc. Ob nun schon viele
Kaufleute / Künstler und Handwercks-Leute zu
Londen allen Fleiß anwandten diese Acte zu
hinterretzen / indem sie unter andern vorgaben/
daß diese Fremden ihre Waaren wolfeiler als die
Einheimischen verkauften / mithin diese ruinirten
u. s. w. so mußte es bey diesem Parlaments. Schluß
doch sein unveränderliches Verbleiben haben etc.

Die Königin wurde / wie sonst geschehen / also
auch bey sich herfürühenden Friedens-Handlung-
en / der Zeit / angelegentlich ersucher / der Religion/
auch was Frankreich und die deshalb darinnen
geleitten habende und noch leidende Verfohren an-
belangte / gnädigst und Christlichst eingedenck zu
seyn. Es wurden selbiger also von dem Marquis
von Quesne drey Memorialia, übergeben / und in
dem Ersten mancherley Exempel aus denen Ge-
schichten angeführet / zuerweisen / daß ein mit un-
umschränkter Herrschafft begabter Fürst besuget
sey / in Religion-Sachen / sich um den Staat eines
andern Fürsten zubekümmern / folglich denen allhier/
wider natürliche Rechte und Billigkeiten selbst-
getränkten und unverantwortlich bedrängten
Hülffe zuleisten. Da hatten die Behaupter dieses
Sages anzusehen / daß sie unter dem Nahmen der
Religion die Meynungen und Gebräuche des Got-
tesdienstes verstünden / welche eines jeden gewissen
berühren / und der menschl. Gesellschaft und bür-
gerlichen Verfassung an sich gar nicht zuwider
wären / als die da eigentlich nur auf Erhaltung
des Leib- und Zeitlichen gerichtet sey. Da nun je-
mand solcher Religion halber gequälte / geprügelte/
geplagte / an seinem Gut / Leben / Ehre / Leib u. s. w.
beschädiget werden wolte / ließe ja dieses wider das
natürl. Rechte / und sey eines jeden in natürlicher
Freiheit stehenden Menschen Schuldigkeit / so
viel möglich / und ohne Ansehung grössern Un-
glücks thumlich / einem anderen auch in natürlicher
Freiheit stehenden / also auch eines dergleichen
Freiheit habenden Souverainen Staats / seine
zuverwehren / die Gesetze der Natur nicht so frevent-
lich unter die Füße zutreten / und Menschen un-
menschlich zuhandeln / Zwang brauchen wollen in
Sachen / die leiblicher Macht nicht unterworfen /
sondern Gott und eines jeden Gewissen zu über-
lassen wären u. s. w. In dem andern gieng man
weiter / und unternahm sich darzutun / daß die
Protestirende Potengien angezeigtes zubewerkstel-
ligen nahmenlich auch gegen Frankreich aller-
dings besuget wären ; In dem dritten wurden Jh-
ro Königl. Maj. von Groß-Britannien ersucher
mit dero hohen Vorwort die Herren Staaten
vermögen zu helfen / daß sie auch beizutreten /
und die grausame Religion. Bedrängnisse in
France. redressiren zuhelffen nachdrücklich be-
stehen möchten etc. Der wüthigen Parthen zuge-
gethane machen hierüber ihrelossen / wußten
hoch anzuziehen / daß man sich Engl. Seitens um
die Toleranz derer Protestirenden in Frankreich
bewerben / und in Engelland / Irland u. s. w. der-
gleichen denen Römisch. Cathol. nicht zustehen /
sondern diese / besage auch disjähriger Acten / immer
weiter verdringen wolte / dargegen aber Engellän-
der antworteten / daß man denen Römisch. Cathol.

Wie En-
gelland
Römisch-
Cathol. ge-
duldet.

umb fetter bloß-speculativen Meynungen willen
oder lediglicher Kirchen. Ceremonien halber / be-
schwerlich fallen würde / sich aber wohl vor man-
cherley von ihrer Clerisy herkommenden gefähr-
und bürgerlichen Ruhe umbzustürzen geschickten
Sagen in acht nehmen müste J. E. daß der Pabst
im weltl. über die Könige Macht u. zu erkennen / daß
er Unterthanen von dem Gehorsam los zuzehlen
Recht habe ; daß man auf Ausrottung derer von
Jhm in Glaubens. Sachen abgehenden und mit
dem Keger. Nahmen belegten mögltgl dencken
sollten. dl. m. Da man sich solcher Dinge besorgen
müßte / sey es ja keiner Obrigkeit zuverdencken / derer
verdächtige Personen zum genauesten einzuschrän-
cken / oder wohl / da die Besorgnis groß ist / gar
nicht zu leiden / und würden darmit nicht Mey-
nungen von göttlichen Dingen verfolget / sondern
nur die Ausstreimung eines aufrührischen Blut-
Samens verwehret / der ja seine mehr als betrübte
und erschreckliche Früchte / ehemahls am meisten
im deutschen Reiche / durch Aufsehung derer Un-
tern wider die Oberrn / in deren mitlern Jahrhun-
derten / gewiesen etc. Wir lassen aber diese Wort-
wechselungen an seinem Orte beruhen / und wer-
den zu seiner Zeit zu sehen haben / ob die Reformirte
Franzosen etwas wichtiges an Erleichterung erlan-
get ? Oder ob / was bey diesen Werbungen einige
voraus urtheilten / wahr geworden : Daß nem-
lich die grossen der Welt / wann es recht zur Sa-
chen käme / sich mehr umb die Region als Reli-
gion zubekümmern pflegten / und dieser wahres
Interesse gar geschwind fahren ließen / wenn dor-
ten sich ein Schein was nutzbares zu erhalten /
herfür thäte //

Sonst wurde auch im Monat May eine Amne-
stie oder allgemeine Vergeb. und Vergessung aller ertheilt.
vor dem 30. April dieses Jahrs wider die Cron
und den Staat begangenen Verbrechen kund ge-
macht / und denen versprochen / welche sich noch
unter dem schuldigen Gehorsam finden und Kö-
nigl. Gnade gestemend annehmen würden / ausge-
nommen die / so in Frankreich sich aufstelleten/
mit diesem verbotene Correspondenz geführet /
auff dem Meer geraubet / dem Prätendenten ge-
dient / die Privilegien und Gerechtfame derer Be-
sanden beleidiget / das grosse Siegel betrügtlich
nachgemachet / die Münze verfälschet / denen Ge-
fangenen aus- und fortgeholfen / gemordet / geraubet /
Räuber und Diebe geheget / gestohlen / Kirchen
erbrochen / Menschen entführet / unnatürliche Un-
zucht getrieben / Feuer angestecket / falsche Pässe ge-
schrieben / wider Succession der Protestantischen
Linie gehandelt / die gemeine Gelder / Magistrs/
Gefälle der Königin veruntreuet / die vom Parla-
ment verwilligte Auflagen zurück behalten / die
Cron-Güter eingenommen / wider das Leben Kö-
nig Wilhelms glorwürdigsten Andenkens sich
verbunden / oder etwas dergleichen begangen hät-
ten / so Jesuiten und Römische Priester ehemahls
verübet / besage der im 27. Jahr der Königin Eli-
sabeth passirten Acte. Der vorigen Jahrs gefan-
gen genommene und zum Tode verdammte Lord
Griffin erhelet im Gegenwärtigen immer einen
Aufschub der Execution nach dem andern / daß er

1709.

1709. allerhand Acten

Marren- theils- gangen verboten

Königin dr. so. gt. W. me.

Schiff- Wacht in Engelland

Irlandi- schen Par- laments- Handlung.

es lebendig hinbrachte. Sonst waren unterschiedene Acten / bey demahls sitzendem Parlament zu Stande kommen / daß man / 3. E. an mehrer Befestigung der Union zwischen Engelland und Schottland arbeiten / daß man die Häfen Portsmouth, Chartam und Harwich besser fortificiren; daß man denen Schotten gefalzen Fleisch nach Engelland Zollfrey zu bringen erlauben / daß man dem Kanslar von Engelland / Wasen zubevormünden Vollmacht geben solle / u. s. w. Darbey übergeben auch etliche eine Bill des Inhaltes: Es solte forthin niemanden mehr erlaubt seyn / die auff Englische Küsten strandende frembde Schiffe zu plündern. Die Königin gab auch eine vom 9. May datirte Proclamation heraus / in welcher enthalten / daß auff dem May-Marckte zu Westminster keine Schaubühnen aufgebauet werden solten / auff welchen Comödien gespielt / auch thederliche Tänze samt andern ärgerlichen Handeln gerrieben zu werden pflegten. Am Charfrenntag wurden in dem Trabanten-Saal zu London 45. alte Männer und so viel alte Weiber auff Köntal. Kosten gespeiset / nachmahls aber beschenkt. Die Männer bekamen jeder 1. Pfund Sterling und 45. neugeschlagene Pfennige / auch zur völligen Kleidung / Leinwand / Schuh und Strümpff; die Weiber aber jede 3. Pfund Sterling / und gleichfalls 45. neugemünzte Pfennige / das Alter der Königin anzudeuten / wie auch Schuh und Strümpff.

Beym Friedens-Schein / unterließ man doch nicht alles zu fernerer Fortsetzung des Kriegs anzuschaffen und bey der Hand zu halten.

Was die See-Macht dieses Königreichs betrifft / bestund selbige der Zeit auß 7. Schiffen vom ersten Rang / wovon jedes 100. Stücker Geschützes und 780. Mann führet; 13. vom zweyten Rang / jedes davon mit 96. Stücken / 680. Mann. 3. vom dritten Rang mit 80. Stücken / 520. Mann. 12. von 80. Stücken / 500. Mann. 24. von 70. Stücken / 440. Mann / und 4. von 70. Stücken / 400. Mann; so dann von dem vierdten Rang 13. mit 64. Stücken / 365. Mann; 29. von 54. Stücken 280. Mann / und 4. von 48. Stücken / 230. Mann; von dem 12. von 42. Stücken 190. Mann / 7. von 63. Stücken / 155. Mann. 16. von 32. Stücken 145. Mann / und 4. von 28. Stücken 125. Mann. Vom sechsten Rang 21. von 24. Stücken 115. Mann / 1. von 28. Stücken / 110. Mann / 1. von 18. Stücken 55. Mann / 1. von 90. Stücken / 1. von 14. Stücken 75. Mann / 1. von 20. Stücken 50. Mann. Ferner 7. Brand-Schiffe mit 8. Stücken 45. Mann / 7. Bombardier-Schiffe mit 5. Stücken 30. Mann / 8. Jagten mit 8. Stücken 30. Mann / 2. mit 12. Stücken 40. Mann / und 6. von geringer Montirung. 3. Proviant-Schiffe / 151. Huckers und 20. Borchers.

Als sich das Parlament von Irland den 19. May zu Dultin versammelte / hielt der Vice-König Graf von Wharton, an beyde Häuser die gewöhnliche Rede / darinnen er vorstellere / wie sorgfältig die Königin vor die Wohlfart dieses Königreichs seye / daher man auch gegenwärtiges

Parlament versammelt habe / nebst der Versicherung / daß ob schon Ihre Majest. genöthiget worden / etliche Regimenter aus dem Lande abzurufen; selbige dennoch bald wieder durch andere ersetzt werden solten / woben zu überlegen stünde / ob es nicht dienlich seye / etliche Bestungen in bessern Stand zu setzen und ein grosses Zeughaus mit gnugsamen Krieges-Geräthe aufzurichten / u. dgl. m. Man arbeitete hierauff in einer Comitee an denen Subsidiën / und wurde vorgetragen / daß indem (1) die Comitee die öffentliche Rechnungen vor S. Johannis 1701. bis dahin 1709. untersucht / sich gefunden habe / daß noch ein Rest von 71019. Pfund Sterling verbleibe; daß also (2) die vormahls durch das Parlament verwilligte Subsidiën mit Zuziehung derer Einkünfte der Crone genug seyn / die Regierung zu handhaben / und die allgemeinen Schulden bis auff die Mitte dieses Sommers zu bezahlen; (3) daß man 75000. Pfund Sterling verwilligen wolte / um verschiedene außerordentliche Ausgaben gut zu thun / welche die Regierung aufgewendet; (4) daß man der Königin auch Subsidiën verwilligen wolte / Gewehr und Krieges-Munition zu kaufen / und in unterschiedliche Provinzien des Königreichs Zeughäuser aufzubauen. Diese Schlüsse willigte das Unterhaus allesamt / also daß denenselben niemand versprach.

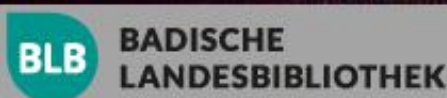
Endlich begaben sich der Lord Major, der Recorder und die Schöppen der Stadt Dublin mit grossen Ceremonien auff das Schloß / und überreichten dem Vice-König in einer künstlichen gearbeiteten güldenen Schachtel einen Brief / vermöge dessen sie ihm das Bürger-Recht ertheilten.

Die Versammlung solches Parlaments wurde hernach bis auff den 8. Julii aufgeschoben. Hier wider protestirte der Bischoff von Rophoe, weil an diesem Tage G.Dit in der Gemeinde öffentlich gehalten würde; ja daß es nicht allein wider die Göttliche Rechte / sondern auch wieder die unlangst vom Parlament abgefassete Acte lieffe. Als er nun seine Protestation nicht zuruck nehmen wolte / wie solches die Assessoren des Ober-Hauses von ihm verlangten / so wurde er auff das Schloß in Arrest gebracht / und einer genauen Wacht übergeben / umb besser nachzudencken zu können / ob es denn auch nöthig gewesen / derer von G.Dit eben nicht gebotenen Ceremonien wegen Lermen zu machen?

Im übrigen schickte man den Secretarium des Vice-Königs nach dem Groß-Britanischen Hof / um die Acten des Parlaments von Irland confirmiren zu lassen / in welche die Königin auch eingewilliget / daß er mit guten Berrihtungen wiederkehren konte.

Unter denenselben befand sich etne / welche das Catholische Wachsäum des Pabstthumes verhindern solte / eingewilliget / daß alle Römisch-Catholische Herren von Irland verbunden seyn solten / den Eyd der Abschwerung des Prætendenten zu leisten / mit der angehängten Verwarnung / daß sie / widrigenfalls / ihre Güter verlieren / übrizens die Jesuiten und Priester aus dem Königreich weichen solten. Gleichfalls wurde denen Papiistischen

Bischoff protestirt zur Unzeit



1709.

Handwercks-Leuten auferleget / diesen Abschwür-
rungs-Eyd zu bewerkstelligen / wosern sie nicht
auf ihren Gemeinden aufgeschlossen seyn wol-
ten.

Cathol.
Geistl. un-
nütze Hän-
del

Die Römisch-Catholische gaben selbst Anlaß zu
dergleichen geschärfften Verordnungen / wie denn
z. E. ein Papsstlicher Abt und Dechant zu Lismore
in der Graffschafft Waterford, zu Corek zur Ver-
hör gezogen und schuldig befunden wurde / daß er
eine Anno 1700. in Franckreich getruckte Schrift
ausgestreuet / in welcher sich Gebeter umb die Er-
lösung des König Jacobs / und des so genannten
Prinzen von Wallis befanden / da dann dieser
Abt auch bekennere / daß er als ein Missionarius
von dem Pabst nach Irreland geschicket sey. Sei-
ne Straffe war / daß er / so lang es der Königin
beliebig / im Gefängnuß verbleiben / 500. Pfund
Sterling erlegen / alle Gerichts-Tage mit einem
Zedul von seinem Verbrechen auff der Brust / dem
Volcke zum Spectacul / vorgestellet werden solte.

Das Parlament verschob man hernach biß auff
das folgende Jahr hinauß. Etwas sonderliches
ereignete sich doch bey dessen dertmaligen Sitzung/
wenn die in Irreland sich auffhaltende Quackers
mit einer Adresse vor den Vice-König erschienen/
dieses Inhalts:

Mit Erlaubnuß des Vice-Königs!

bedenkl.
Quacker
Adresse

Ob gleich unsre Adresse später als andre ein-
kommt / so thu doch uns die Gnade zu glauben /
daß dieses nicht eine Anzeig vergessener Schuldig-
keit oder Respects sey; sondern daß wir darmit biß
auff unsre alle halbe Jahr zu halten gewöhnliche
Versammlung verzogen / umb sie mit desso mehr-
erer Einstimmung zu übergeben.

Vor allen Dingen danken wir der Göttlichen
Vorsorge und hernach der Königin / vor die große
Lindigkeit und Freyheit / so wir unter dero klugen
Regierung genießen / hauptsächlich / da wir Gott
nach dem Trelb unsers Gewissens dienen mögen /
hoffende uns / unter dem Beystand des Herrn / so
auffzuführen / daß wir keine Ursache geben uns sel-
biger zu berauben. Wir wünschen dir auch / auff
unsre einfältige Art und Weise / Glück zu deiner
Ankunfft ins Reich und darinnen dir auffgetragenen/
erachten uns umb so viel mehr verbunden dieses zu
thun / je größern Schein eines bescheidenen Man-
nes du von dir sehen lässest. Wir glauben es sey
dir unsre Grund-Lehre und Art zu handeln wohl
bekant: Können wir mit Tuhn ein- und andern
Gefegen nicht gehorchen / weil sie wider unsre jarre
Gewissen seyn / so leyden wir deßhalb gedultig:
Indessen haben wir doch zuweilen Zusuche zur O-
brigkeit genommen / die mehrertheils uns gnädig
zu hören geneigt gewesen ist / und unsern Beschwer-
den abgeholfen hat: Solte uns unrer deiner Re-
gierung was begegnen / so bitten wir demüthiglich/
du wollest uns einen Zutritt zu dir erlauben.

Wir bitten den HErrn dich dergestalt zu regie-
ren durch seinen Geist der Weiß- und Klugheit /
daß du unrer seinem Beystand dieses Reich mit
Gerechtigkeit regieren könnest / die Tugend zu för-
dern / die Laster zu hindern / welches denn zur Ehre

Gottes / zur Vergnügung der Königin / und
zur Wohlfart ihrer Unterthanen ausschlagen
wird ic. ic.

1709.

Unter denen Seyden-Arbeltern in London sagte
es / bey dieser die Früchte des gewesenen kalten
Winters allenthalben mit Brod-Klemmtigkeit be-
weisenden Zeit / einen ziemlichen Aufschub wegen
derer eingeführten Seyden-Mühlen / so künstli-
ch waren / mittelst welcher ein Mensch / in Tzellung
der Seyde / das den Tag über verrichten konte /
wormte sonst ihrer vier zu thun gehabt. Sie be-
schwerten sich also / daß vielen Leuten / durch diese
Erfindung / die Gelegenheit zu arbelten und ihr
Brod zugewinnen entzogen wurde / stürmten in
die Häuser / wo solcherley Mühlen befindlich und
verbrannten derer selbstigen in die 500. Stück öffent-
lich. Der Lermen wurde so groß / daß man die
Mills in Waffen kommen ließ / ihn mit Gewalt
zu stillen / doch befand der Lord Maire und die
Schöffen von London vor besser / zuvorher ein lin-
ders und gtimppflichters Mittel zu versuchen / be-
triefen die Herren derer Manufacturen-Häuser vor
sich / redeten selbigen beweglich zu / wie man / bey
Schaffung seines eignen Vortheils / auch auff
das gemeine Beste und die Erhaltung seiner armen
Lands-Leute sehen müste / brachten es also dahin:
daß die gedachte Mühlen gemindert und geschwä-
chet / daran nur 2. Räder / und an jedem nur 2.
Pfeiffen oder Spuhlen / da deren sonst an jedem
8. gegangen / erlaubet / und für jeder Pfund Sey-
de zu spinnen 30. Alb. forthin gegeben werden sol-
ten / da man seither dieser eingeführten Maschinen
nur 12. Alb. gegeben. Durch Rundmachung
dessel / ließen sich die Tumultuirende wieder stillen/
doch sagte man / daß ihnen dadurch in der That
nicht sonders geholffen worden / weil die Manufa-
cturiers desto weniger arbelten lassen / wie es denn
fast überall so gehet / daß bey eingeführter guter
Ordnung auch so fort von eigenmüßigen Men-
schen die Künste und Räncke erfunden werden / sie
ohngekräft zu überretten / oder / deren Zweck zu
vernichten. Die Eingeborne arme Leute in En-
gelland / bekamen noch andre Ursach sich zu be-
schweren / als dieses Jahr so eine große Menge aus-
wärtiger ins Land gebracht worden.

Seyden-
Arbeiter
Aufstand
wegen
Seiden-
Mühlen /

wie er ge-
stillet

Einige es wohl meinende / aber vielleichte / nach
andrer Meynung / niche gnugsam überlegende
vornehme Personen in Engelland / hatten sich das
Armuth vieler durch lange Kriege und schwere Ab-
gaben ruinirter Pfälzer zu Herzen gehen und an
dero Orte hinweisen lassen / daß sie in Engelland
besser versorget werden könten / wo sie sich dahin
und von dannen weiter an anzuweisende Orte be-
geben wolten. Dieses machte einen großen Auf-
stand in der Pfalz und andern angränzenden Ge-
genden / daß die Leute mit Hauffen Engelland zu-
eyleten / in der Meynung daselbsten erwünschre
Tage zu finden bey guter Nahrung / und fanden
sich derer binnen kurzer Zeit viel 1000. auff Engli-
schem Boden ein / daß man derofelbiger im May
biß in die 6520. Personen zehlte. Man hatte das
Absehen gehabt sie allesamman in der Provinz
Kent unterzubringen / und zu dem Ende den groß-
en Thier-Garten und Wald von Coloham erhan-

Pfälzer
und andre
nach En-
gelland ge-
zogen

deln

1709.

den wollen / der darzumahl dem Ritter Joseph Williamfon zugehörete und doch zu verkauffen war / aber er wolte ihn nicht darzu überlassen / ob ihm gleich geboten worden / was man ihn / nach Lands-Art / wehre zu seyn schäzte. Indessen lagen die armen Leute da / und kamen ihrer mehr / als ein tausend / noch hernach / bis man in Teutschland hin ernstlich wissen ließ / daß keine mehr angenommen werden solten / wie denn auch etliche hundert Catholische wieder zurück mit einem Almosen gesendet wurden / weil man sie / nach denen Lands-Gesetzen / nicht annehmen konnte. Denen verhandenen züchete man Hüften auff / so wurden auch etliche Bohn-Plätze in Hampshire angewiesen.

Es wurden zu ihrer Unterbringung und Versorgung 100. Commissarien ernennet aus allen Ständen und Würden / daß sich in ihrer Zahl Herzoge / Marggrafen / Grafen / Bischöffe / Ritter und s. w. befanden / und eine Collecte vor sie durchs ganze Königreich erlaubet / die eine große Summam ausgeworffen haben muß / weil etliche Personen waren / die 500. auch wohl 1000. Rthl. darzu steuerten / und ließ mittlerweile die Königin täglich in die 800. Rthl. auch in die 1000. Hochdeutsche Bibeln unter sie anschicken. Auf Gaerlesey legte man eine Leinwads-Bleihe an / um zu selbiger eine Anzahl solcher Leute zu gebrauchen. Irland begehrte eine Parthey selbiger / zu Bauung wüster Güter und Plätze zu haben / denen man auch davon 500. Familien / so bis 3000. Seelen ausmachten / alsofort zu überlassen resolvirte / welche denn wohl angenommen und ihnen nicht nur zum Unterhalt des Leibs / sondern auch zum Heyl der Seelen / allerhand Förderungen gethan wurden / indem der Erz-Bischoff von Dublin Kirchen-Gebete / Lieder u. s. w. in Hochdeutscher Sprache drucken und diese deutsche Ankömmlinge damit beschenken ließ. Sechshundert brachte man nach Carolina in America / 3000. nach New York / eine gute Anzahl derer selbigen starben / vor der Vertheilung / und also kam man auch mit dem Handel in Nichtigkeit / der hier und dar nicht wenig Murren machte: Warum man so viel 1000. Armen aus frembden Landen herbey kommen lassen / da eben kein Mangel an dergleichen im Vaterlande wäre?

Der Königin gratulirt wegen Dornick und Malplacquet.

Nachdem nicht nur die Eroberung der Stadt Dornick und dasiger Stadell in Engelland kund worden / sondern der General-Adjutant des von Marlborough, Mr. Graham, alldar angelanget war / mit dem Berichte von dem in der Schlacht bey Malplacquet erhaltenen Felde / setzte es / bey Wohlmeinenden / große Freude / und wurde des halben Jhro Königl. Maj. von der Stadt London eine Adresse überreicht:

Parlament von Großbritannien

Den 26. Novemb. wurde das Parlament von Großbritannien eröffnet / und thate die Königin / unerachtet der annoch wehrenden Trauer / eine Rede an beyde Häuser / darinnen sie mit sonderbarer Beredsamkeit vorstellte / daß weil Gott über alles Vermuthen die Waffen gegen Frankreich / seit der letzten Sitzung des Parlamentes mit ungemeyn glücklichen Fortgang gesegnet habe / der

Krieg aber nichts desto weniger annoch dauere / so werde es zu nachdrücklicher Fortsetzung desselben nöthig seyn / die erfordernde Subsidien willig anzuschaffen / welche denn zum allgemeynen Besten des Vaterlandes sorgfältig angewendet werden solten / damit der Feind müde gemacht / und zu einem der Freyheit von Europa gemässen Frieden genöthiget werden könnte. Dieweil auch ferner die Zehrung des Beträudes unter dem Armurh große Klagen verursachete / so würde man dieserwegen ebenfalls alle nöthige Verordnung machen müssen / damit der Noth nach Möglichkeit abgeholfen würde. Der ganze Inhalt solcher Rede bestand in nachfolgendem:

Mylords und Messieurs!

Ich bin sehr vergnügt mich in dem Stande zu sehen euch vergnügtliche Nachenschaft von denen glücklichen Fortsetzungen des Kriegs / seit der letzten Sitzung des Parlamentes / geben zu können. Unsre Feinde wendeten zu Anfang dieses Jahres alle ihre Künste an / uns durch falschen Schein und betrüglische Vorgebung einer Friedens-Begierde hinter das Licht zu führen / in der Meynung es solte ihnen angehen / dadurch Trennung oder Mißtrauen unter denen Allirten auszustreuen. Aber sie haben sich in ihrer Hoffnung betrogen / indem man ihnen so zu begegnen gewußt / daß sie ihre schlechte Aufrichtigkeit unmöglich verstecken erhalten können. Man veräumte bey diesen Dingen / gar nichts an Kriegs-Anstalten / und ob gleich die Campagne spät geöffnet worden / ist sie doch nichts desto weniger rühmlich vor die Allirte / und so herrlich / als irgends eine derer vorhergegangenen / gewesen.

Es hat Gott gefallen unsre Waffen mit einem ausnehmenden Siege / auch andern vorhergegangenen und hernach gefolgten Vortheilen zu segnen; Dergestalt / daß Frankreich dermahlen dem Einfall mehr eröffnet stehet / als vorhin / folglich auch / den Frieden igund zu begehren viel nöthiger hat / als zu Anfang des Feldzugs. Da unterdessen doch der Krieg noch vorwähret / sehe ich mich verbunden / ihr Herren von dem Hause der Gemeinden / euch nochmals zu bitten / die Hülfsgelder zuzustehen / welche ihr selbst nöthig zu seyn erachten werdet / unsern Allirten auff allen Seiten beyzustehen / und das erlangte mit Nachdruck mehr auszubreiten / um endlich in dem Stande uns zu finden / das unternommene große Werk / nemlich die Mäßigung und Einschränkung der ausschweifenden / tyrannischen / auch von langer Zeit her Europens Freyheit gefährlichen Französischen Macht / hinauszuführen und glücklich zu enden.

Ich versichere euch / daß alles Herzugebende treulich zu dem Kriege angewendet werden soll / da er weiter vor sich gehet: Oder / da ein Friede erfolgte / die zu machen nöthig gewesene Schulden abzutragen. Ob gleich die Enge und Angst / darinnen sich der Feind befindet / allerdings Hoffnung zu einem gewissen Frieden geben solte; hat uns doch die Erfahrung / auch noch sehtin / gelehret /

1709.

wird von der Königin angesprochen.

Frankösischer Friedens-Trüger bedröhet.

1709.

„daß man kein ander zuverlässlich Mittel haben
„könne einen sichern und ehrlichen Frieden für alle
„Allirte zu erhalten / ausser dem Nachdruck de-
„rer Waffen. Ich kan also meine Ansprache nicht
endigen / ohne zu erinnern / wie ungemein viel / ge-
dachten Zweck zu erreichen / daran gelegen sey / daß
man sich mit der Anstalt zu Fortsetzung des Kriegs
äußersten Fleißes eyle zc. zc.

Das Par-
lament
danckt mit
Adresse

Beide Häuser waren durch diese Ansprache der
Königin sehr gerühret worden / und besetzten ihre
Danckbarkeit mittelst dieser Adresse :

Allernädigste Frau!

Wir / als Eu. Majest. allergehorsamste und
allergereueste Unterthanen / die im Parlament
versammelte Geistliche und Weltliche Herren / kön-
nen die Freude und Vergnügen nicht bergen / wor-
mit unsere Herzen erfüllet seynd / weil wir die
Königl. Person Eu. Majest. nach dem grossen
Unglücke / welches uns dero Gegenwart unter
während der letzter Sitzung des Parlaments be-
raubet hatte / wiederum auff dero Thronen sehen.
Wir können uns auch nicht enthalten / dero selben
allerunterthänigst und von ganzem Herzen vor de-
ro geneigte Rede zu dancken / aus welcher erschei-
net / mit was vor Bereitfertigkeit sie dero zarte
„Lebe vor thro Böcker bewogen hat / Friedens-
„Vorschläge anzuhören / mit was vor Weisheit
„und Standhaftigkeit sie sich bey denen ersten
„Handlungen eines Tractates bezeiget / und wie
„weil sie die Arglistigkeiten / und die üble Treue und
„Glauben des Feindes geachtet / indem sie unmit-
„telbar hernach den Krieg mit der äußersten Macht
wieder ihn vorgesezet haben. Dieses Verfahren
hat zu erkennen gegeben / daß der Friede die Wahl
ihrer Mässigung gewesen / und daß er die Zusuche
ihrer Feinde seyn muß. Der letztere Feldzug ist so
herrlich gewesen / so wohl / wenn wir die Stärke de-
rerjenigen Besungen / welche erobert worden
seynd / als auch die Schwierigkeit und Wichtig-
keit des erhaltenen Sieges betrachten / daß wir
um Erlaubnuß bitten Eu. Majest. wegen des stets
„währenden Fortganges ihrer und dero Allirten
„Waffen unter dero General / dem Herzog von
„Marlborough, Glück zu wünschen / dessen Auf-
„führung ihn würdig machet / in diesem rechtmä-
„ßigen Kriege als Haupt zu commandiren / und
„dessen Tapfferkeit dem Muth ihrer Troupen
„gleich ist. Und wir bitten auch / um die Frey-
heit Eu. Majest. zu versichern / daß sich das Ober-
Haus mit allem Vermögen bemühen wird / Eure
Majest. beyzustehen / damit sie diesen Krieg fort-
setzen / und sich der erlangten Vortheile zu nutz ma-
chen können / bis Frankreich gezwungen wird /
sich denen Bedingungen eines sichern und vor uns
und ihre Allirten dauerhaften Friedens zu unter-
werffen.

Marlbo-
rough
abermahl
complimentiret

Es blieb nicht bey dem was beyde Häuser in die-
ser Adresse, dem Herzog von Marlborough zu
Ehren / gedacht / sondern es wurde auch in selb-
gen beschlossen / daß jedes von ihnen insonderheit
diesem so grossen und glücklichen General / bey
seiner Rückkunft ins Reich / abermahl compli-

mentiren / und selbigem für seine grosse Dienste
dancken lassen wolte. Das Unterhaus machte /
zu Verriichtung dessen / 15. Deputirte auß / wel-
che sich den 4. Decembr. zu dem Herzog begaben /
solchem den Entschluß des gesamen Hauses bekannt
zu machen / des Inhaltes : Der letzte Sieg und
andre grosse Vortheile letzter Campaigne wären
so denckwürdig / daß das Haus derer Gemeinden
sich verbunden erachtet an Tag zu legen / wie an-
genehm ihm die hierbey von dem Herzog erlangte
Ehre siele / und was Vergnügen es hätte / über
dem Nutzen / der durch seine ausnehmend grosse
Verdienste / dem Königreich und gesamen Allir-
ten geschafft worden / weshalb sie / die 15. De-
putirte / Befehl erhalten thro Hohet Danck zu
sagen / und zu glücklicher Wiederkunft ins Reich
zu gratuliren zc. In der Antwort ließ sich der
Herzog herauf / es wäre ihm eine grosse Ehre /
und gäbe ihm sonderbares Vergnügen / daß die
Sammer derer Gemeinden seine Bemühungen / der
Königin und dem Vaterland treulichst zu dienen /
in so wohlbedächte Betrachtung ziehen wollen.
Er würde ungerecht handeln / wenn er nicht bey
dieser Gelegenheit versicherte / daß derer Officers
und Soldaten Ehyer und Gefleissenheit wohl zu
dienen dermahl eben so groß gewesen / als der
von ihnen sonst bewiesene tapffere Muth.

Als der Herzog wiederum ins Ober-Haus kam
dasselbst seinen gewöhnlichen Sitz zu nehmen / trat
der Cansler herfür / mit der Anzeige / er habe Be-
fehl von denen Herren ihm Danck zu sagen für die
grosse Dienste / welche er der Königin und dem
gemeinen Besten letzverwichenen Feldzug gethan /
davon mehrers nicht sagen könnte / als was thro
Majest. nach dero Gewohnheit alles wohl und zum
richtigsten auszudrücken / vom Thron herab ge-
sprochen / versichernde / daß solcher Feldzug / we-
nigstens so herrlich ausgeführt worden / als ir-
gends einer derer vorhergehenden. Doch könnte er /
der Canslar / noch hinzu setzen / es würden die
widerholte Danckfagungen dieser Durchlauchtigen
Versammlung / in ihrem Archiv eine Ver-
stärkung des schon darinnen gelegten Grundes zu
einem unsterblichen Nachruhm des Herzogs bey
der späten Nachwelt seyn ; welcher Gestalt seine
Hohet das Ehren-Denckmahl von Jahr zu Jahr
immer höher und beständiger aufgeführt sehen
könnte. Man hätte also Gedult umb Fristung dero
so theuren und kostbaren Lebens / auff daß seine
Hohet diesen Pallast der Ehren nicht nur vollends
ausbauen / sondern ihm auch endlich den Erantz
eines ehrlichen und dauerhaften Friedens / als die
Zierde seiner Vollendung / aufstecken könne zc. zc.
Die Erwerbung des Herzogs kam auff eines her-
aus mit der Antwort / welche er auff das Compli-
ment des Unter-Hauses gegeben / und ist hierbey
überhaupt / als sonderbahr und denckwürdig an-
zumercken / daß dieses die letzte dem Herzog von
Marlborough von seinen Lands-Leuten / der Kö-
nigin und dem Volk erwiesene öffentliche und sey-
erliche Dancknehmigkeit gewesen / weil sich / nicht
lange hernach / die Sachen / auff eine erschauende-
Weise / geändert oder verkehret / daß er so arg ver-
achtet und geschmähet worden / als hoch man
ihn

1709.

17

da se
Frei
minau
sch
Prena
den
MerFr
späaber auch
das letzte
mahl

ihn

1709.

da seine Feinde gegen ihn miniren

ihn sonst erhoben und geehret hatte / zu einem Zeichen / wie alles in der Welt unbeständig und sich auff Nichts zu verlassen sey. Man hatte schon / unter Hand / von guter Zeit her angefangen das von Lord Sangler gerühmte und vor so vest ausgegebne Fundament Marlborough'schen Ruhm zu untergraben / wie auch vorhin dem Leser gemeldet / und die Künste beschrieben worden / derer sich Harlay und S. Jean / nebst andern / bedienet / den guten Nahmen des Herzogs in übeln Ruff zu bringen. Darmit wurde nun nach Möglichkeit fortgefahret / und / den von der Königin und gesamen Parlament so groß gemachten Steg's Ruhm zu verkleinern / unter dem Volcke ausgebreitet / der von Marlborough hätte das Betel / durch sein Versehen / auff die Schlacht Banck geliefert / da er dem Villars so viel Zeit gelassen / daß er sich vergraben und bevestigen könnete; hernach hatten die Allirte solche Bestungen angegriffen / sich daran die Köpffe entseztlich zerflossen / darbey aber so eine Einbusse leyden müssen / daß sie fast ruiniret / die Feinde aber / in Vergleichung ihrer Macht gegen die Allirte / nach der Schlacht in einem bessern Stand gesetzt worden / als sie vor selbiger gewesen. Ob nun gleich das auff die Schlacht erfolgte und in Niederländischen Geschichten auffgezeichnete was anders zeigt; so schliessen doch dergleichen harte Urtheile sich in vieler ihre Gemüther ein / und brachten hernach dem Herzoge gar bittere Früchte hervor. Zu seines Ruhms Stürzung aber suchten die ihm abgünstige sonderlich den Vorwand des Religiöns-Eiffers zu einem Werkzeuge / und mit Unverstand eifernde Prediger zu Handlangern oder Arbeitern zu gebrauchen / wie denn von langen Zeiten ange- mercket ist / daß der Teuffel sich / aus rasendem Haß gegen Gott und Menschen / sich derer Geistlichen / zu Anstiftung alles Unheils bedienet / weil Gott durch diesen Stand und dessen rechtschaffene Führung das wahre und ewige Heil derer Menschen zu befördern bey sich beschloffen und verordnet hat. So musse ein gewisser Prediger / Namens Sacheverel , auftreten und Dinge / als ein Wort Gottes / vorbringen / die zu lauter Verwirrung / Verführung / und Beschädigungen derer armen Menschen / von ihrem Haupt-Feind an die Hand gegeben worden zu seyn / durch die Verständigere erachtet wurden. Und durch dergleichen Dinge machte man Anstalt / dem Marlborough beyzukommen; wie weit es gelingen / wird die Folge derer Geschichte / und der nächst nach diesem herauskommende Tomus dieses unsers Theatri , bey dem 1710. Jahr / die seltsame Geschichte vorhin genannten Sacheverels , ausführlich zeigen / dieweil er in solchem Jahre vom Parlament verurtheilet worden / deswegen wir auch bis dahin / die umständlichere Erzählung seines kühnen auch weitaussehenden Verbrochens versparen / und alsdann / w. S! alles mit einem / zu besserer Verständlichkeit des gangen Handels / darlegen wollen.

Weil oben der Sorge vor Brod und dessen Vorrath gedacht worden / ist hier zu erwehnen / daß das Brod in Engelland / gegen andre Länder zu

auch durch schlimme Prediger

nahmentl. den Sacheverel

Früchte spärlich

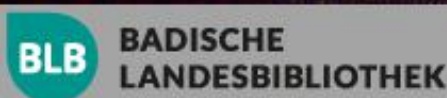
rechnen / noch in einem ziemlichen Preiß gewesen / sich auch ein großer Vorrath Früchte ergeben / mit daß er nicht vorsichtig genug im Lande erhalten / sondern zu viel darvon hinaus gelassen / und mithin Gelegenheit gegeben worden / daß es theurer geworden / als es sonst nicht seyn dürfften. Denn da die Franzosen vor andern großen Mangel daran hatten / suchten sie / nach ihrer zuthätigen und gewandten / auch / wo es seyn muß / das Geld gar nicht sparenden Art / sich allenthalben her Hülfen zu schaffen / hatten auch dergleichen / aller Begeben-Verordnung ohngeachtet / so gar aus denen Verminigten zu erhalten gewußt. Diese Holländer waren geflühen gewesen / was sie an Frankreich verparthiret / aus Engelland ersetzet zu erhalten / allwo die Zoll-Register gewiesen / daß allein nach Rotterdam vor 900000. Pfund Sterling Korn ausgeführt worden / und ist leicht zu erachten / was für eine Menge nach Amsterdam / Portugal u. s. w. gegangen sey. Dieses brachte zwar Geld ins Land / und denen Reichen Vorthell / doch begonten es endlich die Armen zu fühlen / denen doch noch darmit geholffen wurde / daß man die mit Korn beladene Schiffe / nicht ferner abgehen ließ / die weitere Ausfuhr auch ernstlich verbot / und also / was übrig war / im Lande behielt. Man merckte hierbey an / daß doch das Publicum einen Vorthell gehabt / weil bey dem großen Abgang derer Früchte die Pächter derer Ländereyen / ihre Abgaben um so viel besser entrichten / und daher die großen Unkosten des ferner fortzuführenden Kriegs / desto eherer bestritten werden können / ob gleich mancher einzelner Mann vor seine Person nicht so satt / wie sonst / gehabt.

1709.

wegen gefährlicher Ausfuhr.

Große Verwilligungen des Parlaments.

Die Summe / welche das Parlament auf dieses Jahr der Königin verwilliget hat / belaufft sich zusammen auff 6. Millionen und 184466. Pfund Sterling / 6. Schillinge / 4. und einen halben Sous, worvon bezelt 2. Millionen Pfund Sterling richtig angewiesen wurden. So versicherte man auch / daß die National-Banck / und die Ost-Indiansche Compagnie noch einen guten Theil von denen ruckständigen Posten auff gewisse Bedingungen vorzuschleffen würden; also daß man verhoffete / die Subsidien / ohne neue Auflagen und Beschwerung derer Unterschannen herbeizuschaffen. Es bestund aber obgedachte Summe in nachfolgenden Posten: (1) Vor die Unterhaltung derer 40000. Matrosen wegen der 4. Pfund Sterling monatlich und zwar auff 13. Monate gerechnet / 2020000. Pfund Sterling. (2) Vor die Artillerie der Flotte 12000. Pfund Sterling. (3) Vor 40000. Mann zu Lande 901992. Pfund Sterling. (4) Vor 10000. Mann Vermehrungs-Trouppen 127511. Pfund Sterling / 3. Schillinge und 6. Sous. (5) Vor die 3000. Mann Pfälzische Hülf's-Völcker / welche auff den Antheil Ihrer Maj. kommen / 34251. Pfund Sterling 13. Schillinge und 4. Sous. (6) Vor dem Antheil Ihrer Maj. derer 4639. Sachsen / 43251. Pfund Sterling / 12. Schillinge und 6. Sous. (7) Vor die von dem Dragoner-Regiment von Borchmar / 9269. Pfund Sterling / 16. Schillinge und 6. Sous (8) Vor die Vermehrungs-Trouppen / welche



1709.

in dem Solde Ihrer Majest. und derer Herren General Staaten derer vereinigten Niederlanden stehen 20200. Pfund Sterling. (9) Vor die Subsidien / welche Ihre Majest. verschiedene Fürsten geben / 567845. Pfund Sterling / 14. Schillinge und 10. Sous. (10) Vor die Garden / Kranken / u. d. m. 543775. Pfund Sterling / 18. Schillinge und 10. Sous. (11) Vor die Artillerie zu Lande / und vor die Befestigungs-Wercke zu Gibraltar / 130000. Pfund Sterling. (12) Vor die Unterhaltung der Groß-Britanischen Troupen in Spanien und Portugall / 1126035.

Pfund Sterling / 16. Schillinge und 2. Sous. (13) Vor die außerordentliche Krieger-Kosten / vor welche man nicht vorher gesorget hatte / 234974. Pfund Sterling 12. Schillinge / 10. und einen halben Sous. (14) Vor die Bezahlung eines Jahres-Zinses an die Gläubiger des Staates / 49357. Pfund Sterling / 17. Schillinge und 2. Sous. (15) Vor den Transport derer Troupen Ihrer Majest. 144000. Pfund Sterling. (16) Und die Exchequer-Brieffigen circuliren zu lassen / 2000. Pfund Sterling.

1709.

Italiänische Geschichte.

Bett-Fest in Rom

Der Pabst steckte noch immer in der vorigen Jahres beschriebenen Enge und Angst zwischen Kayserl. und Französisch-Allirter Parthey / nicht wissende / wohin er sich wenden und wessen er sich entschliessen solte / da der einen äufferst zuwider war / was die andre zum hefftigsten haben wolte. Bey diesen Umständen nahm er seine Zusucht zur Andacht / und ordnete in denen ersten acht Tagen dieses Jahrs ein grosses Fast-Buß und Bet-Jubiläum an. Damit nun dasselbe desto andächtiger und beweglicher seyn möchte / so nahm man aus der Capelle / Sancta Sanctorum genante / dasjenige Bildniß unsers Heylandes heraus / welches der Evangelist Lucas zu mahlen angefangen / die Engel aber vollends verfertigt haben sollen. Dieses wurde in der Nacht nach dem neuen Jahrs-Tage in die Kirche della Minerva gebracht / und den folgenden Tag von dannen in die Haupt-Kirche zu S. Peter getragen / allwo Se. Pabstl. Heiligkeit der angestellten Procession selbst beywohneten. Mittlerweile waren alle Gewölber und Kram-Läden geschlossen / und sahe man auff beyden Seiten der Procession das Volck in grosser Menge auff der Erden liegen / und ohne Unterlaß aufspruchen / Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Prieurgirt den Ber gleich des Pabst mit dem Kayser.

Die Kayserl. Böcker hielten den Kirchen-Staat noch immer eingesperrt / und / was den Schrecken vermehrte / so kam Mr. de Prie unterm General Witacker den 5. Januarii mit einer Escadre von 16. Kriegs-Schiffen / 5. Transport-Schiffen / 2. Brandern / drey Bombardier-Ballicoten in Livorno an / und hieß es / er habe Befehl zu vollstrecken / was ihm die Kayserl. Ministres auftragen würden / welches man auff Pabstl. Lande angesehen zu seyn vermeynte / wo der Vergleich zwischen Ihre Heiligkeit und Kayserl. Majestät nicht bald erfolgere / an welchem bisher die Cardinäle Marefcotti, Negroni, Acciajoli, und S. Cesareo gearbeitet / denen auch hernach noch der Cardinal Corpegna zugeordnet worden. Man wuste zu erzehlen / wie / bey diesen Umständen / der Marquis de Prie gewaltig auff die Ausmachung des Vergleichs gedrungen / zu verstehen gebende / daß er keine Zeit übrig habe / sie mit vergebenen Worten in Rom hinzubringen / wolte man sich nicht zur Billigkeit lencken / so möchte man sich selbst zuschreiben / wenn der Kirchen-Staat / und

wohl Rom selbst mit Feuer und Schwere heim-gesucht würde; es sey ihm zwar nicht lieb / daß er solche unbeliebliche Dinge ankündigen müste / doch könne er sich nicht enztzen / denen Befehlen seiner Obren ein Gnügen zu leisten / und stehe bey ihm nicht etwas ab-oder zu thun. Alles was ihm möglich wäre / bestünde dartin / daß er noch einen Aufschub bis den 15. Januarii, zur Bedenck-Zeit / geben wolte / nach wessen Verstießung und doch nicht erfolgtem Vertrag / seine Vollmacht aus und die Zeit da wäre / in welcher die Soldaten ihnen gegebene Ordres ausführen solten / wornach sie sehr gung verlangten / und alsdann gewiß nicht schonen würden. Ander Seits arbeiteten die Französische Anjouische Ministres, so zu sagen / mit Händen und Füßen / daß sich ja der Pabst nicht / auff den vorigen Jahrs beschriebenen Fuß / mit Kayserl. Majest. setzen solte. Die Auditores Rotz, gedachter Parthey / Mr. Molines und der Abt Polignac, gaben eine förmliche Protestation wider den Vergleich ein / ehe er noch etamahl geschlossen wurde. Der Ambassadeur des Duc d'Anjou, der Herzog von Uceda, wuste trefflich herzusagen / was für einen Zorn seines Principalen und des Königs in Frankreich sich der Pabst / bey Treßung des begehren Vergleichs mit Kayserl. Majest. auff den Hals laden müste / und ließ er anfangen alle seine Sachen einzupacken / vorgebende / von dannen zu ziehen / umb dergleichen unbilliges Wesen nicht gegenwärtig erfahren zu dürfen / doch ließ er sich / auff vieles Bitten des Pabsts / annoch halten / der Marchal von Theßle aber war tranck / oder stellere sich also / unterließ doch auch nicht Sr. Heiligkeit das nöthige zuentbleiben zu lassen / und hatte unterm 2. Januarii an Se. Heiligkeit dieses geschrieben.

Franköische arbeiten dargegen /

Allerheiligster Vater!

So haben endlich Eure Heiligkeit die längst von frommen Seelen verlangte prächtige Procession anstellen / und zu gleicher Zeit den Schatz der Kirchen / mittelst eines Jubilzi, eröffnen wollen / und zwar mit solchen Feyerlichkeiten / dergleichen in mehr als 100. Jahren nicht gesehen worden; das wunderbare Bild Jesu ist von der Höhe seines Throns gestiegen / und hat sich erniedriger vom gemeinen Volck gesehen zu werden: Ich kan nicht aussprechen wie schmerzlich es mir gefallen / daß ich

Theße in einem Schreiben

ver.